

# ampuls



Bulletin für die forstliche Bildung  
Nr. 3 · November 2011

Schwerpunkt: Gesundheitsprävention

## Mit gezielten Übungen ein Leben lang fit bleiben

Der Staatswald des Kantons Zürich möchte, dass seine Mitarbeiter gesund sind und bleiben – und zwar bis zur Pensionierung. Erste Erfahrungen eines Pilotprojektes zeigen, dass das Körperbewusstsein der Forstleute durch stetige Sensibilisierung gesteigert werden kann.

«Wir haben vieles rund um die Sicherheit der Forstleute während der täglichen Arbeiten im Wald verbessert und vollbracht. Nun ist die ganzheitliche Gesundheitsförderung des einzelnen Mitarbeiters an der Reihe», erklärt Christian Zollinger, Sicherheitsbeauftragter des Staatswaldes im Kanton Zürich und Leiter des Baukurses (üK E).

Fortsetzung S. 3

Tipps eines Fitnesstrainers – Persönliche Erfahrungen mit Turnen im Wald –  
Porträt eines Baumdoktors – Prävention in Mont-sur-Lausanne – Codoc-Fotowettbewerb

## Inhalt

- 1 Schwerpunkt: Gesundheitsprävention – Mit gezielten Übungen ein Leben lang fit bleiben
- 2 Editorial
- 3 Fortsetzung Schwerpunkt
- 4 Interview mit Anselm Schmutz, Förster im Staatswald Kyburg ZH  
  
Interview mit Christian Riedi, Sportphysiotherapeut
- 5 Interview mit Thomas Meier, Forstwart im Staatswald Kyburg ZH
- 6 Forstwartlernende: Den körperlichen Belastungen standhalten
- 7/8 Tipps für Berufsbildner
- 9 Neue Perspektiven aus dem Wald: Matthias Brunner
- 10 Fotowettbewerb für Forstwartlernende
- 11 Codoc -News  
  
Kurznachrichten

## Impressum

Herausgeberin:  
Codoc Koordination und Dokumentation  
Bildung Wald  
Hardernstrasse 20  
Postfach 339, CH-3250 Lyss  
Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46  
info@codoc.ch, www.codoc.ch

Redaktion:  
Eva Holz (eho) und Rolf Dürig (rd)  
Gestaltung:  
Anex & Roth Visuelle Gestaltung, Basel

Die nächste Nummer von «ampuls»  
erscheint Mitte Mai 2012.  
Redaktionsschluss: 15. März 2012



## Editorial

# Gesundheitsförderung während der forstlichen Ausbildung?

*«Die körperliche Gesundheit ist das Kapital des Mitarbeiters!» – Diese Weisheit verstehen junge Mitarbeitende oft erst, wenn es zu spät ist. Was in der Jugend noch nicht so geschätzt ist, wird mit dem Älterwerden immer wichtiger. Gehörschäden, Gelenk- und Rückenschmerzen treten nicht akut auf, sondern verbreiten sich schleichend. Auftretende Beschwerden am Bewegungsapparat bei Forstwarten können, neben dem persönlichen Leid, die individuelle Laufbahn infrage stellen.*

*Was bleibt also zu tun, damit der Forstwart gesund in Pension gehen kann? Persönliche Schutzausrüstungen und ergonomisch günstige Arbeitsverfahren sollten heute selbstverständlich sein. Damit allein können die Belastungen durch Motorsägearbeiten und das Bewegen im steilen Gelände nicht weggezaubert werden. Im Mittelpunkt muss künftig das Informieren und Sensibilisieren auf allen Stufen, und zwar ab dem 1. Lehrjahr, stehen. Arbeitgeber, Berufsbildner und Instruktoren sind gefordert, alles zu unternehmen, damit die Arbeitnehmenden vom Lehrling bis zum Förster die Eigenverantwortung für ihre Gesundheit wahrnehmen.*

*In Projekten in den Kantonen Zürich und Waadt wird daran gearbeitet, gezielt Instrumente und Hilfsmittel für Forstwarte im Bereich der Gesundheitsförderung zu entwickeln.*

*Die vorliegende «ampuls»-Ausgabe zeigt die konkreten Massnahmen sowie erste Erfolge auf.*

Erwin Schmid, dipl. Forsting. ETH, Leiter Staatswald und Ausbildung,  
Abteilung Wald, Kanton Zürich



In zwei Pilotteams im Forstrevier Kyburg und Turbenthal fand innerhalb der letzten zwei Jahre ein Fitcheck statt, und die Ergebnisse wurden von Ergonomiefachleuten studiert. Auch die ideale Ernährung war ein Thema. «Den Verantwortlichen des Staatswaldes liegt die Gesundheit der Forstleute am Herzen. Die Arbeit im Wald ist streng und wir möchten, dass die Mitarbeiter ihre Aufgabe gesund und fit bis zur Pensionierung ausführen können», so Christian Zollinger.

### Augenmerk auf Körperhaltung

Während die Forstleute mit der Motorsäge arbeiten, wurden sie also nicht nur von neugierigen Kohlmeisen beobachtet, sondern auch von einer Fachfrau für Alexander-Technik. Diese kontrollierte nicht, ob der Motorsägeschnitt korrekt ausfiel, sondern ob die Körperhaltung bei der Arbeit optimal war. Mittels der Körpertherapiemethode Alexander-Technik erlernten die Forstleute in den Pilotforstrevieren, ihr eigenes Verhalten am Arbeitsplatz zu beobachten und ihren Körper bewusst einzusetzen.

Michael Wagner aus dem Revier Kyburg rät seinen Kollegen: «Macht mit. Es bringt etwas.» Der junge Forstmann hatte nach den anstrengenden Wintermonaten ab und zu seinen Rücken gespürt. Heute weiss er durch die erlebte Sensibilisierung damit umzugehen. «Ich mache die Dehnungsübungen für den Rumpf, und in der Mittagspause entlaste ich meinen Rücken beim bewussten Liegen.» Der Rücken, so weiss die Fachfrau Claudia Garbani, ist die Schwachstelle vieler Forstleute: «Ihre Muskulatur ist dort nicht ganz so stark ausgebildet wie in den Oberarmen und Beinen.»

### Turnen vor der Arbeit

Auch im diesjährigen Baukurs der Forstwartlehrlinge aus den Kantonen Zürich und Schaffhausen war der schonende Umgang mit dem Körper ein Thema. Zusammen mit dem Instruktor Thomas Meier, Forstwart im Revier Kyburg, wurden morgens die Schultern gelockert, die Arme geschwungen, der Kreislauf mit Hüpfen in Gang gebracht. Fünf Minuten lang drehte sich alles um den eigenen Körper. «Es ist schon komisch, im Wald morgens zu hüpfen und zu turnen», erklärt einer der Lernenden, Jens Gossauer aus Greifensee. Eine schlechte Idee findet er diese Art, den Tag zu starten, aber nicht. «Ja, die Muskeln und Sehnen sind dadurch gut vorbereitet für unsere körperliche Arbeit», findet sein Kollege Beni Salzmann aus Schaffhausen. «Das morgendliche Aufwärmen in diesem Kurs ist ein Versuch. Wir wollen herausfinden, wie die Idee bei den jungen Leuten ankommt», erklärt Christian Zollinger.

Wie erreicht man, dass alle Forstleute gesund in Pension gehen können? Auch in der OdA Wald Schweiz diskutiert man darüber, und im Bildungszentrum Le Mont-sur-Lausanne existiert schon viel Wissen, wie



Körper und Geist der Forstwartlernenden optimal auf den Arbeitsalltag vorbereitet werden können. Unlängst hat sich Erwin Schmid mit Berufskunde- und Sportlehrern aus Winterthur sowie den Initianten des Bildungszentrums des Kantons Waadt zu einem Austausch getroffen. «Wir müssen die Forstleute auf allen Ausbildungsebenen für das Gesundheitsthema sensibilisieren. Dies geht am besten, wenn Schule, Ausbildungsorte und üK-Verantwortliche am selben Strick ziehen», ist sich Erwin Schmid sicher.

Brigitte Hunziker Kempf

### Was ist die Alexander-Technik?

Die Alexander-Technik dient der Schulung der körperlichen Haltung und Bewegung und wird zu den Körpertherapiemethoden gezählt. Sie soll einen befähigen, die eigenen Haltungs- und Bewegungsgewohnheiten zu beobachten, zu optimieren und dysfunktionale Gewohnheiten abzulegen. Lehrer der F.-M.-Alexander-Technik setzen sie zur Behandlung von Rücken-, Schulter- und Kopfschmerzen sowie zum Stressmanagement ein. Die Technik ist nach ihrem Begründer Frederick Matthias Alexander (1869–1955) benannt, einem australischen Rezitator und Schauspieler, der seine Methode in den Jahren 1890 bis 1900 entwickelte.

## «Mangelnde Überzeugung ist der grösste Stolperstein»



*Der gelernte Forstwart Anselm Schmutz aus Pfäffikon besuchte nach fünf Jahren Berufserfahrung die Försterschule Lyss. Seit 2006 arbeitet der zweifache, 45-jährige Vater im Staatswald Kyburg. Hier im Gespräch mit Christian Zollinger, Sicherheitsbeauftragtem des Staatswaldes im Kanton Zürich und Leiter üK E. (Foto zvz)*

«ampuls»: Wie kamen im Staatswald Kyburg die Präventionsprogramme an?

**Anselm Schmutz:** Anfänglich herrschte etwas Skepsis gegenüber dem morgentlichen «Turnen». Aber schon bald erkannten unsere drei Forstwarte und der Lernende, dass die Aufwärmübungen wirklich etwas bringen. Heute gehören die gemeinsamen Übungen zum ganz normalen Tagesablauf.

Interview mit Christian Riedi, Sportphysiotherapeut

## «Geschicklichkeit und gute Koordination können viel bewirken»



*Christian Riedi (39) ist ausgebildeter Sportphysiotherapeut. Der Vater eines Sohnes arbeitet als Personaltrainer in Luzern. (Foto zvz)*

«ampuls»: Welche berufsbedingten körperlichen Schäden sind Ihnen als Physiotherapeut am ehesten bekannt?

**Christian Riedi:** Ich sehe oft Rückenbeschwerden wie Bandscheibenvorfälle oder Degenerationen, die Folge von zu hoher oder falscher Belastung sind. Konfrontiert werde ich auch mit unfallbedingten Verletzungen der oberen Extremitäten. Manchmal ergeben sich auch nach Stürzen oder Prellungen längerfristige Probleme.

Kann man durch regelmässiges Training Körperschäden vorbeugen, und worauf sollten Forstwarte besonders achten?

Auf jeden Fall kann man Körperschäden vorbeugen. Bevor man jedoch zu trainieren beginnt, gilt es, mit einem Check-up herauszufinden, wo die Stärken und Schwächen liegen.

Leisten Sie besondere Überzeugungsarbeit bezüglich Fitness und Ernährung?

Es geht nicht darum, etwas zu predigen. Das Schlüsselwort zum Erfolg heisst Eigenverantwortung. Ebenso wichtig ist die Vorbildfunktion. Nur wenn ich selber auch mitmache, wirken die Anstrengungen überzeugend. Im Übrigen konnte den Mitarbeitern bewusst gemacht werden, dass kein Spitzensportler ohne Warm-up auskommt und ein Forstwart im Wald ebenfalls eine Art Spitzensportler ist. Dies bewiesen nicht zuletzt die gemessenen Pulsfrequenzen.

Welches sind die grössten Stolpersteine für konsequente Verhaltensänderung?

Schnell fällt man aus Bequemlichkeit in alte Muster zurück. Wichtig sind deshalb regelmässige Follow-up-Tage, bei denen die Übungen unter kundiger Leitung wiederholt werden. Letztlich jedoch muss man einfach wollen. Mangelnde Überzeugung ist der grösste Stolperstein.

Wie haben Sie persönlich vom Programm profitiert?

Durch den Fitcheck habe ich meinen Körper besser kennen gelernt. Ich merke jetzt, wenn ich ein «Buggeli» mache, und setze mich dann sofort richtig hin oder hebe die Lasten automatisch auf schonende Art. Meine Beweglichkeit hat dank der regelmässigen Dehnübungen zugenommen. Allgemein spüre ich mehr Kraft.

Allgemein kann man sagen, dass es einen Wechsel zwischen Spannung und Entspannung braucht. Es geht also nicht nur um Kraft. Geschicklichkeit und eine gute Koordination sowie ökonomisches Bewegungsverhalten können schon enorm viel bewirken. Zu einem ausgewogenen Programm gehören zudem Dehnungs- und Lockerungsübungen.

Da ein Forstwart bereits während des Tages sehr aktiv ist, sollten die Sporteinheiten effizient sein, nicht allzu lange dauern und Abwechslung bieten. Zunächst muss natürlich mit Projekten und Schulungen das Bewusstsein geschärft werden. Dazu gehört die Wahrnehmung des eigenen Körpers. Je besser ein Forstwart seinen Körper kennt, desto besser kann er Belastungen regulieren und steuern. Ideal sind ergonomische Schulung am Arbeitsplatz sowie Bewegungsprogramme, welche die Rumpfkraft (vor allem Bauch und Rücken) fördern sowie Koordination, Beweglichkeit, Entspannung und etwas Ausdauer beinhalten. Schwimmen ist auch hier ein idealer Ausgleich.

Können Sie drei Übungen nennen, die man ganz einfach zuhause oder in der Pause ausführen kann?

Ich empfehle eine Rumpfübung (Unterarmstütz), eine Geschicklichkeitsübung (Standwaage) und eine Entspannungsübung (Rumpfrotation). Drei Übungen, die schon einige Komponenten beinhalten, die für Forstwarte zählen.

Interview eho





*Thomas Meier mit Lernenden: Thomas Meier zeigt seinen Lernenden, wie man richtig dehnt. Der 42-jährige Forstwart aus Illnau war zuerst Betriebsbeamter bei der Post. Nach einer Zweitausbildung zum Forstwart arbeitet er seit 2001 im Staatswald Kyburg. Nach der Gründung seiner Familie reduzierte er sein Arbeitspensum auf 60% und ist neben der Arbeit im Wald Hausmann. (Fotos Brigitte Hunziker)*

Interview mit Thomas Meier, Forstwart, Staatswald Kyburg ZH

## «Seit einem Jahr gehört das Warm-up zum festen Tagesablauf»

**Welche körperlichen Arbeiten empfinden Sie als besonders belastend?**

**Thomas Meier:** Besonders anstrengend ist die Schlagpflege. Die Bewegungen, mit denen man kleine, beschädigte Bäumchen auf Bodenhöhe absägt, werden in einseitiger, meist gebückter Körperhaltung ausgeführt. Diese Arbeit kann manchmal den ganzen Tag lang dauern. Auch das Entasten belastet einseitig.

**Wie war Ihre erste Reaktion auf die Idee, im Betrieb Alexander-Übungen einzuführen?**

Schnell habe ich gemerkt, dass diese Körperübungen gar nicht so schlecht sind. Zudem erfuhren wir Interessantes über den Muskel- und den Skelettaufbau. Zu wissen, wie man eine Motorsäge körperchonend hält, nämlich in einer bestmöglichen Verbindung der Arme und des Rückens, ist wirklich entscheidend. Es gilt schliesslich, die Belastung optimal auf den gesamten Körper zu verteilen und nicht alles nur den Armen zu überlassen.



**Sind die Lernenden ebenfalls empfänglich für ein Warm-up im Wald?**

Die Begeisterung in unserem Betrieb hielt sich zuerst in Grenzen, aber jetzt finden es alle gut. Auch im letzten Baukurs zeigte ich diese Übungen vor, und wir praktizierten sie jeweils vor dem Arbeitsbeginn. Natürlich sollte man das Ganze nicht überstrapazieren.

**Wie sieht Ihr tägliches Programm konkret aus?**

Seit einem Jahr gehört das Warm-up zum festen Tagesablauf. Fünf bis zehn Minuten wärmen wir uns frühmorgens gemeinsam auf. Sehr wichtig sind auch die Übungen bei den Tank-Stopps. Das heisst, nach dem Auftanken der Motorsägen lockern wir stets die Gelenke, von den Schultern über die Arme bis in die Finger- und Zehenspitzen.

Interview eho





Fotos zvg

## Forstwartlernende: Den körperlichen Belastungen standhalten

Ein Drittel der Forstwartlernenden ist nach Abschluss des dritten Lehrjahres «verbraucht». Die Ursachen dafür sind entweder die Folgen eines Unfalls oder chronische Rücken- oder Gelenkbeschwerden. Diese Feststellung des Ausbildungszentrums Centre de formation professionnelle forestière (CFPF) in Le Mont-sur-Lausanne ist nicht unbeachtet geblieben. In Zusammenarbeit mit der Firma Cardiopuls arbeitet das Ausbildungszentrum seit drei Jahren an einem Programm, um die Lernenden auf die körperlichen Strapazen des Berufs vorzubereiten.

Die verschiedenen Arbeitshaltungen in der Holzerei beanspruchen den Körper. Zum Beispiel benötigt das Schlagen von Keilen kräftige Hände, die sich aber mit der Zeit automatisch an die Beanspruchung gewöhnen. Die Holzerei beansprucht auch stark die Rumpfmuskulatur. Um diese zu stärken, reicht die tägliche Arbeit nicht aus. Dafür sind spezielle Übungen notwendig. Die Aussage, dass die tägliche Arbeit eines Forstwartes genügend Bewegung biete, ist in diesem Fall irreführend.

Zu Beginn stehen individuelle Tests auf dem Programm, mit denen Kraft, Beweglichkeit, Gleichgewicht und Herz-Kreislauf-Ausdauer bestimmt werden. Nach einer theoretischen Einschätzung erhält jeder Lernende eine Auswertung seiner Leistungsfähigkeit und ein Trainingsprogramm. Das Programm wird durch eine praktische Einheit in der Halle und im Wald ergänzt. Für die Übungen sind keine speziellen Geräte notwendig, und der Schüler findet Anleitungen zu den Übungen auf der Internetsite von Cardiopuls.

Krafttraining erleichtert die Arbeit und steigert die Rentabilität und die Sicherheit. Eine entwickelte Herz-Kreislauf-Ausdauer erhöht die Reaktionsfähigkeit und verbessert die Regenerationsfähigkeit. Kraft- und Beweglichkeitstraining tragen zur Schonung der Gelenke bei.

Die Ausbilder von Cardiopuls zeigen auch, dass es wichtig ist, während anstrengender Tätigkeiten auf die Atmung zu achten und danach die Muskeln zu dehnen. Aber alles beginnt mit dem Aufwärmen. Die Aufwärmübungen dauern nur wenige Minuten, und die Vorzüge sind unverkennbar. Das Verletzungsrisiko aufgrund von plötzlichen Belastungen oder von dauerhaften

Cardiopuls ist ein Unternehmen, das Fachpersonen im Bereich Sport und Gesundheit beschäftigt. Neben Rehabilitation und sportlichen Aufgaben (physisches Training und Coaching) berät es auch Unternehmen und andere Ausbildungszentren. Das Ziel ist es, die spezifischen körperlichen Eigenschaften in Zusammenhang mit den beruflichen Belastungen zu verbessern.

Kontakt:

[www.cardiopuls.ch](http://www.cardiopuls.ch); [info@cardiopuls.ch](mailto:info@cardiopuls.ch)

Das Programm «Sport et prévention» wird von der Abteilung Service des forêts, de la faune et de la nature des Kantons Waadt unterstützt und von der Commission santé et sécurité au travail de l'économie forestière des gleichen Kantons begleitet. Weiterbildungskurse im Ausbildungszentrum Le Mont am 7.3. und 2.5.2012 (nachmittag). [francois.sandmeier@vd.ch](mailto:francois.sandmeier@vd.ch)

Fehlbelastungen nimmt ab. Die Frage stellt sich jedoch, ob die Berufsleute bereit sind, ihre Gewohnheiten zu ändern. Ein Jugendlicher, der seine Aufwärmübungen macht, während die anderen die Motorsäge schon gestartet haben, riskiert möglicherweise, als Schwächling hingestellt zu werden. Sowohl kurzfristig als auch langfristig leistet er jedoch einen Beitrag zur Steigerung seiner Leistungen.

Im Rahmen von überbetrieblichen Kursen bietet das Ausbildungszentrum CFPF diesen Herbst ein Aufwärm- und Krafttraining an. Das CFPF arbeitet eng mit dem Forstdienst des Kantons Zürich zusammen, welcher diese Initiative koordiniert. Natürlich muss dieses Projekt auch finanziert werden. Die Kosten beliefen sich in der Pilotphase auf CHF 142.– pro Lernenden.

Der Stellenwert des Sports hat sich stark verändert. Man beschränkt sich nicht mehr nur auf einen Skitag pro Jahr. Stattdessen sollen die Jugendlichen motiviert werden, ein wöchentliches Training für den Aufbau eines athletischen Körpers durchzuführen. Dies ist die Grundlage für eine gesunde und dauerhafte Karriere im Wald. Dieser Einsatz bringt auch im privaten Leben viel Befriedigung.

Renaud Du Pasquier

# Wie wähle ich meinen künftigen Lernenden aus?

### Liebe Berufsbildner

Vor kurzer Zeit habe ich mich mit Kollegen unterhalten, die aussagten, dass es immer schwieriger werde, gute Lernende zu finden, und sich jedes Mal das Gleiche wiederhole: Man meint, eine gute Wahl getroffen zu haben, und doch bekommt der gewählte Bewerber im Verlauf der Lehrzeit grosse Probleme. Es kommt manchmal sogar vor, dass Lernende die Lehre aus einer Laune heraus an den Nagel hängen. Die Ungewissheit, den passenden Lernenden gefunden zu haben, wiederholt sich jedes Jahr. Dies, obwohl man immer wieder versucht, die Auswahlkriterien zu verbessern. Und meistens ist man sich sicher, einen motivierten, unternehmerischen, engagierten und robusten Lernenden gefunden zu haben, der seine Ausbildung erfolgreich beenden wird.



François Villard

### Die Bewerbungen

Das Auswahlverfahren beginnt im Februar oder im März. Wir erhalten Bewerbungsschreiben und/oder Anfragen für eine Schnupperlehre im Betrieb. Einige Briefe werden in der Schule mithilfe des Lehrers oder mit der Unterstützung der Eltern aufgesetzt. Manchmal sind die Briefe auch ganz einfach aus dem Internet kopiert und sagen nichts über die Persönlichkeit des Jugendlichen aus. Was mich betrifft, so bevorzuge ich einen persönlich formulierten Brief, der etwas über die interessierte Person aussagt. Andere Briefe lege ich gleich auf die Seite.

### Die Voraussetzung zur Auswahl schaffen

Unser Beruf ist physisch anstrengend und wir sind uns bewusst, dass Kraft und Ausdauer wichtige Voraussetzungen sind. Es ist jedoch sehr schwierig, die physische Entwicklung eines Menschen einzuschätzen, der gerade mal 15 oder 16 Jahre alt ist, umso mehr, wenn es sich um ein Mädchen handelt.

Wir müssen uns daher mehr auf die Besonnenheit und die Vernunft verlassen. Das Schulzeugnis und die Lehrerbemerkungen sagen schon einiges über den zukünftigen Lernenden aus. Es geht darum, diese auch richtig zu interpretieren. Ein zerstreuter Schüler ist vielleicht nur ein Jugendlicher, dem es in der Schule nicht gefällt und der seine Fähigkeiten in der Lehre entfalten könnte. Dies gilt auch für einen jungen Menschen, dem gewisse Fächer nicht liegen und bei dem die praktischen Fähigkeiten nicht voll zum Ausdruck kommen. Welches sind denn nun die wichtigen Kriterien? Wenn ich eine Qualität für die Wahl meines zukünftigen Lernenden als ausschlaggebend bezeichnen sollte, dann ist dies aus meiner Sicht seine Motivation. Ein junger Mensch, der Motivation und Begeisterung für die Waldarbeit zeigt, vom Wald angetan und begeistert ist, hat schon das gewisse Etwas. Bewerber, die bereits eine Lehre oder eine andere Ausbildung hinter sich haben, sind meistens entschlossener in der Auswahl ihrer zweiten Ausbildung.

### Die Bewerberinnen und Bewerber kennen lernen

Es ist wichtig, bei der Vorstellung unseres Berufs die Bewerber auch über die weniger interessanten und die anspruchsvolleren Arbeiten zu informieren. Nutzen Sie die Gespräche, um die Reaktionen der Jugendlichen festzustellen und zu notieren.

Sie können den Bewerber bitten, einfache Rechenaufgaben zu lösen, und/oder ihn in wenigen Worten erklären lassen, weshalb er sich gerade für unseren Beruf interessiert (Vorlagen dazu findet man im Codoc-Ordner «Berufswahlpraktikum»). Um die Fingerfertigkeit zu prü-



fen, können Sie zum Beispiel am Ende der Schnupperlehre den Jugendlichen bitten, im Schnellverfahren eine Motorsäge auseinanderzunehmen und danach wieder zusammenzusetzen. Um einen besseren Vergleich zu erhalten, lassen Sie alle zukünftigen Lernenden die gleichen Aufgaben lösen. Somit wird es für Sie einfacher, die geeignete Person zu finden. Vergessen Sie aber auch nicht, dass dies für die Jugendlichen der erste Kontakt mit der Berufswelt ist. In diesem Alter können die Emotionen manchmal sehr hoch schlagen. Es ist deshalb wichtig, den jungen Leuten während dieser Art von Prüfungen ein gutes Vertrauensumfeld zu bieten.

### **Die Entscheidung**

Es naht der Moment, in dem Sie sich für einen Bewerber oder eine Bewerberin entscheiden und anderen absagen müssen. Es ist wichtig, mit «offenen Karten zu spielen». Es wird für Sie im Nachhinein einfacher sein, Ihre Entscheidung zu begründen, wenn Sie die Ergebnisse der ausgeführten Aufgaben aufbewahren. Gewiss, die Wahl bleibt allein Ihnen überlassen. Aber es ist auch die Wahl Ihres zukünftigen Lernenden, seine Berufsausbildung in Ihrem Betrieb zu machen.

### **Zusammenfassung**

- Achten Sie darauf, wie das Bewerbungsschreiben verfasst ist.
- Suchen Sie Bewerber aus, bei denen ein wirkliches Interesse am Beruf erkennbar ist.
- Laden Sie die jungen Leute zu einem persönlichen Gespräch ein und stellen Sie ihnen die Fragen, die Ihnen wichtig scheinen.
- Fragen Sie die Bewerber nach ihrer Motivation und weshalb sie die Lehre in Ihrem Betrieb machen wollen.
- Urteilen Sie nicht nur aufgrund der physischen Erscheinung und der Schulzeugnisse.
- Durch eine Schnupperlehre von mindestens fünf Tagen lernen Sie und Ihre Mitarbeiter den Bewerber besser kennen. Frage: Passt der Bewerber ins Team?
- Um die Vielfalt der Arbeiten zu erweitern, haben Sie die Möglichkeit, die Schnupperlehre in zwei Perioden aufzuteilen.
- Holen Sie bei der Auswahl die Meinung des Berufsbildners, der weiteren Mitarbeiter und sogar von andern Lernenden ein.
- Lassen Sie sich die nötige Zeit, bevor Sie eine Entscheidung fällen.
- Achten Sie darauf, dass Sie Ihre Entscheidung begründen können.

François Villard

### **Hilfsmittel von Codoc**

Im Ordner «Berufswahlpraktikum I Schnupperlehre Forstwartin I Forstwart» finden Sie Hilfsmittel für die Organisation, die Durchführung und die Auswertung der Schnupperlehre. Der Ordner enthält Dokumente für den Betrieb (Anforderungsprofil, Übungen, Programm-vorschlag, Vertrag, Beurteilungsblatt) und ein Dossier für den Praktikanten (Vorbereitung, Tagebuch, Auswertung). Der Ordner ist für CHF 52.– erhältlich bei Codoc > ([www.codoc.ch](http://www.codoc.ch) > shop > Berufsbildung)



Foto Rahel Eichenberger (Wettbewerb)



## Der leidenschaftliche Baumdoktor und unabhängige Berater

«ampuls» zeigt in Porträts auf, welche beruflichen Wege Forstleute einschlagen. Matthias Brunner (45), Forstingenieur ETH, machte sich bald nach dem Studium selbstständig. Objektiv und kreativ geht er seit 15 Jahren als Baumberater zur Sache und hat so manchem Gewächs das Leben gerettet.

Wer sich in die Website [mbrunnerag.ch](http://mbrunnerag.ch) vertieft, könnte sich durchaus auf der Seite einer speziellen Arztpraxis wähnen. «Haben Sie Veränderungen an Ihrem Baum festgestellt?», heisst es da zum Beispiel. Und: «Sind die Blätter frühzeitig verfärbt? Ist Ihr Baum schwanger? Wir beraten Sie gerne vor Ort. Aufgrund dessen können wir weitere Schritte (z.B. mittels DNA-Analyse die genaue Krankheit feststellen) und Massnahmen empfehlen (z.B. eine Behandlung mittels Mikroinjektion).»

Rund 3000 Patienten, sprich Bäume in Siedlungsgebieten, werden von Matthias Brunner und seinem Team jährlich untersucht, von Auge wie auch mit modernsten Messgeräten (zum Beispiel Ultraschall). Dank präziser Diagnose erfährt der Kunde, wie ernst es um seine 500-jährige Eiche mit den fauligen Höhlen steht oder wie eine Birkenallee für die nächsten 50 Jahre gesund erhalten werden kann. Der Experte steht aber auch rechtsberatend zur Seite, wenn Nachbarn sich wegen einer Pflanze auf der Grundstücksgrenze streiten oder Bäume auf Baustellen beschädigt werden.

### Durchhaltewille des Marathonläufers

«Auf Bäume bin ich schon als kleiner Junge gerne geklettert», erzählt Matthias Brunner gegenüber «ampuls». Oft sei er mit dem Grossvater beim Bewirtschaften der familieneigenen Wälder unterwegs gewesen. Erst hatte er nach dem ETH-Diplom zwei Jahre am Institut für Holzwissenschaften assistiert, aber dann zog es den Forstingenieur in die Selbstständigkeit. «Während meiner Zusatzausbildung zum Jungunternehmer an der HWV Olten gründete ich meine eigene Firma.»

Menschen auf unabhängige Art in allen Baum- und Pflanzenfragen zu beraten, war Matthias Brunners Geschäftsidee. Obwohl diese durchaus einer Marktlücke entsprach, waren die ersten Jahre nicht Gewinn bringend: «Warum soll ich für eine Beratung bezahlen, wenn der Gärtner sie mir kostenlos anbietet?», hätte die Absage der Baumbesitzer oftmals gelautet. Inzwischen hat sich der Baumexperte im Markt durchgesetzt und viele Kunden schätzen seinen unabhängigen, professionellen Rat.

### Einzigtages Geschäftsprofil

Die sechsköpfige Matthias Brunner AG mit Sitz in Zürich ist einzigartig in ihrem Profil und erhält auch Aufträge im Ausland. «Der Kunde will klare Fakten, selbst wenn er oder sie emotional mit einem Baum verbunden ist», weiss Matthias Brunner aus Erfahrung. «Und ich will stichhaltige Entscheidungsgrundlagen schaffen. Den Entscheid fällt immer der Kunde», betont der leidenschaftliche Unternehmer.

Was ist das Schwierigste an seiner Aufgabe? «Was die Natur macht, ist nicht genau planbar. Dies zu verstehen, gelingt nicht allen.» Und schon fast philosophisch ergänzt der zweifache Vater: «Eine menschenzentrierte Sicht auf die Natur kann problematisch sein. Denn ein Baum überlebt einen Menschen oft um das Vielfache und relativiert deshalb vieles.»



Matthias Brunner untersucht einen «Baum-Patienten». (Foto zvg)



*Von links oben:  
Rahel Eichenberger,  
Raphael Agner,  
Corina Stolz,  
Stefan Zurkirchen,  
Lukas Sigel*

### Fotowettbewerb für Forstwartlernende

## «Der Wald – mein Arbeitsplatz»

Das Jahr 2011 wurde von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr der Wälder erklärt. Aus diesem Anlass hat Codoc Forstwartlernende aus der ganzen Schweiz eingeladen, die Waldarbeit mit Fotos zu dokumentieren. In der Zeit vom Februar bis Juni sind Bilder entstanden, die von einer Jury beurteilt und anlässlich der Forstmesse prämiert wurden.

#### Rangliste

- 1 Rahel Eichenberger (SH)
- 2 Raphael Agner (LU)
- 3 Corina Stolz (TG)
- 4 Adrian Kobel (OW)
- 5 Fadri Brenn (GR)
- 6 Stefan Zurkirchen (LU)

#### Weitere Teilnehmer:

- Julien Blanc (VD)  
Patrik Bölsterli (LU)  
Louis Bretton (GE)  
Lukas Frischknecht (SG)  
Simon Girsperger (AR)  
Daniel Hutterli (TG)

#### Benjamin Lienhard (ZH)

- Kilian Motzer (SG)  
Sylvain Ruch (VD)  
Peter Schnider (LU)  
Lukas Sigel (ZH)  
Andreas Zaugg (BE)

Sämtliche Bilder aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer finden Sie unter:  
[www.codoc.ch/de/2011-jahr-des-waldes/fotowettbewerb/](http://www.codoc.ch/de/2011-jahr-des-waldes/fotowettbewerb/)



### 2011 – ein arbeitsintensives Jahr

Codoc kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Ein Highlight war die Sonderschau «Treffpunkt Forst, Forêt, Foresta» an der Forstmesse, die in einem neuen, freundlichen Design daherkam. Gezeigt wurden Porträts der Waldberufe, Fakten zu aktuellen Waldthemen, Wissenswertes über die Verbände sowie eine Ausstellung der besten Lerndokumentationen. Gast war zudem die Binding-Stiftung aus Anlass des 20-Jahre-Jubiläums des Binding-Waldpreises.

Auch der Verkauf von Lehrmitteln, ein Hauptbereich von Codoc, verlief 2011 zufriedenstellend. Insbesondere die Checkkarten stossen nach wie vor auf grosses Interesse.

Zugenommen haben die Aufgaben und der Arbeitsumfang, den Codoc für die Oda Wald Schweiz bewältigt. Codoc führt die Geschäftsstelle der Oda Wald Schweiz sowie die Sekretariate der QSK Wald, der Aufsichtskommission üK und der Kommission Berufsentwicklung und Qualität Forstwart.

Ein wichtiger Tätigkeitsbereich von Codoc ist die Information über die Waldberufe. Die überarbeitete Broschüre «Waldberufe» wurde an alle Berufsberatungen und an weitere Interessierte ausgeliefert. Erfreulich sind die vielen Kontakte mit Kunden, welche Auskunft über die forstlichen Berufe und die Ausbildungsmöglichkeiten wollen.

### Basiskurs für üK-Instruktoren in Vorbereitung

Codoc beteiligt sich an der Entwicklung eines Basiskurses für Forstleute, welche in die Tätigkeit als Instruktoren in den üK D (Pflege) oder üK E (forstliches Bauwesen) einsteigen wollen. Die Teilnehmenden erwerben in diesem 2-tägigen Kurs das Rüstzeug, um die Lernenden in den üK adressatengerecht zu unterrichten, zu betreuen und zu beurteilen. Zu den Kursinhalten gehören ebenfalls die Auswahl der notwendigen Objekte sowie das Ermitteln der Gefahren und das Ergreifen von Sicherheitsmassnahmen. Der Kurs findet am 13. und 14. März 2012 am BZW Lyss auf Deutsch statt. Interessenten können sich jetzt schon bei Codoc – info@codoc.ch – melden, sie erhalten dann die detaillierte Kursausschreibung.

### Codoc zeigte in Lyss «Das Geheimnis des Waldes»

Aus Anlass des Internationalen Jahres des Waldes zeigten Codoc und das BZW Lyss Anfang November in Lyss den Film «Das Geheimnis des Waldes». Organisiert wurden zwei Vorstellungen für Schulen sowie zwei normale Abendvorstellungen. Der Film stiess sowohl bei Schulen wie auch bei der Öffentlichkeit auf grossen Anklang. Der Film wird noch an einigen Orten gezeigt.

Informationen: <http://snurl.com/2br8i9>

### Der Internettipp: [www.lwf.bayern.de](http://www.lwf.bayern.de)

Die Website der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft ist eine reichhaltige Fundgrube für Informationen aus den Bereichen Waldökologie, Waldbewirtschaftung sowie Wald und Gesellschaft. Man findet hier zum Beispiel auch Beschreibungen der in Bayern natürlich vorkommenden oder häufig angebaute Holzarten mit ihren charakteristischen Merkmalen und Verwendungsmöglichkeiten (siehe unter: <http://snurl.com/2br81a>).

Kennen Sie interessante Websites zu Wald und Waldwirtschaft?

Codoc vergütet jeden Tipp, der hier veröffentlicht wird, mit CHF 50.–.



### Wie viele Lernende bestehen die Lehrabschlussprüfung?

Im vergangenen Jahr schlossen 59 389 Jugendliche ihre berufliche Grundbildung EFZ erfolgreich ab, 6193 scheiterten – das entspricht einer Erfolgsquote von 90,6 Prozent (Vorjahr 89,6%). Dabei schnitten die Männer (88,8%) wie in den Vorjahren schlechter ab als die Frauen (92,9%). Das Qualifikationsverfahren zum eidgenössischen Attest bestanden 3690 junge Erwachsene (94,0%). Dies zeigt die Statistik der beruflichen Grundbildung, die zudem nach Kantonen und Einzelberufen gegliedert ist. Bei den Forstwarten/-innen bestanden im letzten Jahr 247 von 294 Kandidaten/-innen die Prüfung (Erfolgsquote 84%).

Download-Link (Excel-Dokument): <http://snurl.com/2br9se>

Quelle: BCH-News, Newsletter Berufsbildung Schweiz

### Berufsprofil Forstwartvorarbeiter wird weiterentwickelt

Die Oda Wald Schweiz hat ein Projekt gestartet, um das Berufs- und Ausbildungsprofil zum Forstwartvorarbeiter weiterzuentwickeln und zu bereinigen. Hintergrund des Projekts sind die Workshops, welche im letzten Jahr Differenzen zwischen der Ausbildung und der beruflichen Praxis aufgezeigt haben. So sind mittlerweile die Einsatzgebiete der Forstwartvorarbeiter recht unterschiedlich. Es stellt sich also die Frage, wie gut die heutige Ausbildung den unterschiedlichen Anforderungen der Praxis gerecht wird. Die Ergebnisse des Projektes liegen im Frühjahr 2012 vor. Sie werden auch in die Revision der Prüfungsordnung einfließen.

### Neue Broschüre zur höheren Berufsbildung

Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) hat eine Broschüre zur höheren Berufsbildung herausgegeben. Darin finden Interessierte Informationen zu Aspekten wie:

- Ausbildungsmöglichkeiten und -voraussetzungen
- berufliche Aussichten für Absolventinnen und Absolventen
- Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen und den Organisationen der Arbeitswelt
- Finanzierung
- internationale Positionierung der höheren Berufsbildung

Mit Grafiken werden die wichtigsten Zahlen und Fakten veranschaulicht.

Informationen: [www.berufsbildungplus.ch](http://www.berufsbildungplus.ch)

Download-Link (pdf): <http://snurl.com/2bre0b>

Quelle: Newsletter «Panorama aktuell», Nr. 2011-16

### Studium an höheren Fachschulen (HF) zahlt sich aus

Wer eine höhere Fachschule abgeschlossen hat, verdient bereits ein Jahr nach Abschluss durchschnittlich 82 600 Franken und kann das Einkommen innerhalb von zehn Jahren auf rund 104 700 Franken steigern. Dies zeigt eine Salärstudie des Absolventenverbandes ODEC, an der 2200 Personen teilgenommen haben. Zum Vergleich: Die Lohnstrukturerhebung 2008 des Bundes ermittelte monatliche Bruttolöhne von 6857 Franken bei Frauen und 8196 Franken bei Männern.

Information: [www.odec.ch](http://www.odec.ch)

Quelle: BCH-News, Newsletter Berufsbildung Schweiz

### BBF Wald: Einnahmen von rund 1 Million Franken

Der Berufsbildungsfonds Wald wird in diesem Jahr wieder Einnahmen von rund 1 Million Franken generieren. Drei Viertel der eingenommenen Mittel fliessen in die Forstwartausbildung in Form von Beiträgen an die üK. Im Weiteren werden die höhere Berufsbildung unterstützt sowie Projekte der Oda Wald Schweiz finanziert. Das budgetierte Defizit von CHF 44 000.– kann durch die Mehreinnahmen verringert werden.

Die Oda Wald hat das Reglement des BBF Wald überarbeitet und beim Bundesamt für Berufsbildung und Technologie eingereicht. Neben einigen kleineren Anpassungen wird der Geltungsbereich durch das neue Reglement auf die ganze Schweiz ausgedehnt. Betriebe der Kantone NE, JU, GE und VS werden einen reduzierten Beitrag zahlen, da sie bereits in einen kantonalen Berufsbildungsfonds einzahlen. Das neue Reglement wird voraussichtlich auf Anfang 2012 in Kraft treten.

**P.P.**

3250 Lyss

Sind Sie umgezogen oder ist Ihre Adresse falsch geschrieben?  
Bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Korrekturen umgehend mit.  
(Codoc: Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46, info@Codoc.ch)

Auch Neuabonnenten sind willkommen. «ampuls» – das Fachorgan für die forstliche Berufsbildung – erscheint dreimal jährlich und wird allen Interessierten gratis zugestellt.



## Männerträume werden wahr! Die neue MS 260 ist da: MS 261

Ihre Wurzeln reichen zurück bis zur STIHL 024 und kommen direkt von der beliebten und bewährten MS 260: Die MS 261 setzt den Stammbaum der Motorsägen-Familie für professionelles Arbeiten in der Forstwirtschaft fort. Damit gehen Durchforstungsarbeiten, Schwachholzernte oder der Holzeinschlag in mittleren Beständen ganz einfach von der Hand. Ausgestattet ist die MS 261 mit umweltfreundlichem 2-MIX-Motor mit Spülvorlage, einem neuen Antivibrationssystem sowie einem neuartigen Langzeit-Luftfiltersystem. Überzeugen Sie sich selbst vom neuen Erfolgsmodell – **jetzt bei Ihrem STIHL Fachhändler**

**STIHL MotoMix** –  
der schadstoffarme  
Kraftstoff für 2-Takt- und 4-Mix Motoren



**STIHL VERTRIEBS AG**  
8617 Mönchaltorf  
info@stihl.ch  
www.stihl.ch

**Nr. 1 weltweit**

**STIHL®**